

der des humanistischen Gelehrten, der die Texte mit dem Griffel in der Hand studierte“ (7), erreicht der Band nur eingeschränkt: Er ist eben kein „Faksimile im strengen Sinn“ (36). Die minimale Verkleinerung im Vergleich zum Original aus drucktechnischen Gründen und der schmale Druckrand (36) sind dabei das geringere Problem; freilich hätte man hier das originale Format (und Gewicht) wenigstens kurz mitangeben können. Schwerer wiegen das moderne, dünne Papier, das verwendet wurde (36) und der bereits erwähnte Schwarzweißdruck, auch wenn die Farbbildungen am Ende des Begleithefts zumindest einen kleinen Eindruck vom Original vermitteln. Dies sind plausible Eingriffe, die unter anderen Umständen keinen Anlass zu Kritik geben würden; wenn aber das Ziel der Ausgabe ist, die zeitgenössische Rezeptionssituation zu replizieren, muss man sich die Frage stellen, inwieweit sich diese Veränderungen in der Wahrnehmung des Buches bemerkbar machen. Auch die Rezeptionssituation außerhalb des Buches an sich wird außer Acht gelassen: Wo, wann und wie wurde denn gelesen? Ein Kapitel zu Lesegewohnheiten in Borrrhaus' Zeit wäre daher wünschenswert gewesen.

Insgesamt handelt es sich um ein ansprechendes Buch, wenn auch mit Mängeln. Die Druckqualität ist prinzipiell gut, der Einband hochwertig, der Begleitband gelungen. Die genannten Eingriffe im Vergleich zum Original stehen aber teils im Widerspruch zu den gesetzten Zielen des Reprints.

ALEXANDER HUBERT

Schindler, C. (2023): *Lucretius*, Leiden, Brill, 128 S., EUR 74,90 (ISBN: 978-90-04-53903-7).

Claudia Schindler, Professorin für Klassische Philologie an der Universität Hamburg, hat ein

Buch über Lukrez und sein Werk *De rerum natura* (DRN) vorgelegt, das aus drei Großkapiteln besteht: Einführung, Werk und Fazit. Die Einführung bietet zunächst einen Überblick über die von der Antike bis zur Gegenwart reichende Rezeption eines zeitenüberdauernd polarisierenden Autors („A discomfoting poet“, 2-10), dann wird das Werk in seinem historischen und kulturellen Kontext verortet. Der zentrale Teil des Buches, die Werkübersicht, gliedert sich in fünf Unterkapitel. Das erste („Contents and structure“, 16-41) beschäftigt sich mit Inhalt und Aufbau und thematisiert die Makro- und Mikrostruktur sowie die Proömien, Buchschlüsse („Finales“) und die didaktischen Passagen. Das zweite Kapitel mit dem Titel „*Patrii sermonis egestas?*“ (41-51) befasst sich mit der an Ennius geschulten Metrik, der Sprache und dem Stil des Werkes. Das dritte Kapitel mit dem Titel „Not a lone genius. DRN and the literary tradition“ (51-72) unterteilt sich in drei Bereiche: Die Passage über den „*Doctus Lucretius*“ zeigt Lukrez als Solitär und gelehrten Dichter, der über umfangreiche Lektürekennntnis verfügt (u. a. Plato, griechische Tragödie, Thukydides, Kallimachos' Aitien und Hymnen) und der neben poetologischen Metaphern Elemente der Satire, Geschichtsschreibung und der Diatribe für seine Zwecke adaptiert. Die beiden Folgepassagen legen dar, wie die Gattungen des Lehrgedichts (Hesiod, Empedokles, Arat) und des heroischen Epos (Homer und Ennius' *Annales*) weitere wichtige Einflusslinien auf Lukrezens Werk darstellen. In ihm fungieren die Atome als epische Helden, die durch Metaphern aus gesellschaftlicher und politischer Sphäre vermenschlicht werden, Bündnisse schließen und Kämpfe ausfechten: „the rationalist epic of Lucretius degrades the heroic epics of Homer and Ennius. Lucretius undermines the literary

authority of his epic predecessors Homer and Ennius by lastingly influencing their reception“ (72). Das vierte Kapitel („Between dogmatism and *Romanitas*: Lucretius and Epicurus“, 72-80) behandelt die von Lukrez benutzten philosophischen Quellentexte: Epikur (wobei umstritten ist, ob Lukrez die originale Version von Epikurs *Peri physeos*, die *Megale Epitome* oder auch Schriften anderer benutzte) und möglicherweise Philodem von Gadara, der wie Lukrez mit der römischen Oberschicht in Kontakt stand. „There is no clear evidence that Lucretius was in contact with younger Epicureans like Zenon from Sidon and Phaidros or with the Campanian circle.“ (74) Lukrez habe einerseits epikureische Philosopheme an die Bedürfnisse der römischen Gesellschaft angepasst, zugleich aber einen kritischen Blick auf das römische Wertesystem geworfen, das durch die Bürgerkriege unrettbar verloren ist. Das letzte Kapitel („Bitter Absinthe, Sweet Honey: Poetry and Doctrine in DRN“, 80-93) zeigt auf, wie Lukrez dem römischen Leser eine Emanzipation von traditionellen Lebensmodellen nahelegt – hin zu einem epikureischen *otium*, das anders als Ciceros *otium*-Begriff nicht vom Ferienkalender diktiert ist, sondern dauerhaft autonom gesetzt wird. Das knappe Fazit konstatiert, dass Lukrez gleichermaßen enthusiastischer Anhänger Epikurs wie begabter Vermittler komplexer philosophischer Stoffe und meisterhafter Sprachkünstler war, dessen Einfluss auf den Wissenstransfer von griechischer zu lateinischer Philosophie dem Ciceros vergleichbar sei. Trotz aller ideologischen Kritik sei Lukrez „one of the most influential poets of the Republican first century BCE (93).“

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (93-125) und ein nützlicher Index (125-128) runden ein schmales, aber inhaltsreiches Buch ab. Die

Autorin beherrscht eindrucksvoll die Kunst, die Fülle der Sekundärliteratur zu sichten, zu ordnen und leserfreundlich auf knappem Raum zu organisieren. Man liest dieses Kompendium auf dem aktuellen Stand der Forschung mit Gewinn und Vergnügen; es wahrt elegant die Mitte zwischen guter Lesbarkeit und Kondensierung des Wesentlichen. Das Büchlein ist niemals geschwätzig, wohlstrukturiert und vermittelt gute Einblicke in die verschiedenen Forschungsauffassungen zu den einzelnen Themenbereichen, so dass der Leser auf breiter und objektiver Grundlage eigene Plausibilitätserwägungen anstellen kann. *Quisve valet verbis tantum qui fingere laudes | pro meritis eius possit?*

MICHAEL LOBE

*Stefan Zathammer (2022): Sallust. Bellum Iugurthinum. Studienkommentar. Studienkommentare zu lateinischen und griechischen Texten Bd. 2, utb 5936, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 147 S., EUR 29,- (ISBN 978-3-8252-5936-5).*

Stefan Zathammer legt mit seinem Studienkommentar zu Sallusts *Bellum Iugurthinum* den zweiten Band einer Reihe vor, deren Anliegen hier zu Beginn lobend hervorgehoben werden soll. Preislich erschwingliche Kommentare mit Lesetext, die sich auf sprachliche Charakteristika fokussieren, sollen – so das Anliegen der Herausgeber – „dazu anregen, sich selbstständig und ohne Scheu interessanten griechischen und lateinischen Texten im Original zu widmen“ (6). Mit Sallust widmet Zathammer sich nun einem wichtigen Schulautor, der als erster römischer Historiograph, von dem uns ganze Werke überliefert sind, selbstverständlich auch in der universitären Ausbildung in der Latinistik eine zentrale Position einnimmt. Hierfür ist der Studienkommentar dreigeteilt: Zunächst führt Zathammer in die Zeit des Sallust und dessen